

Dr. Daniel K. Darko, Lukasevangelium, Sitzung 4, Kindheitserzählung, Teil 2, Die Geburtsberichte, Johannes und Jesus, Lukas 1,57-80

© 2024 Dan Darko und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Dan Darko mit seiner Auslegung des Lukas-Evangeliums. Dies ist Lektion 4, Kindheitserzählung, Teil 2, Die Geburtsberichte von Johannes und Jesus, Lukas 1,57–80.

Herzlich willkommen zurück zu unserer Studienreihe zum Lukas-Evangelium im Rahmen der Biblica-E-Learning-Reihe.

In den letzten drei Vorlesungen haben wir uns mit verschiedenen Aspekten dieses Buches beschäftigt. Die ersten beiden Vorlesungen befassten sich mit dem Hintergrundmaterial, wobei die erste die Frage der Urheberschaft und die zweite die literarische Kunstfertigkeit untersuchte. In der dritten Vorlesungsreihe, die dieser hier unmittelbar vorausging, begannen wir, uns mit den Kindheitserzählungen auseinanderzusetzen.

Lukas' Bericht über die Verkündigung und Geburt Jesu Christi. Ich habe einige Vergleiche zwischen Lukas' und Matthäus' Darstellung angestellt, da diese beiden Evangelien als einzige ein besonderes Interesse an der Kindheitsgeschichte des Kindes haben. Wie ich in der Vorlesung bereits erwähnte, widmen beide Evangelien der Kindheitsgeschichte die ersten beiden Kapitel.

Wir betrachten einige Aspekte, und gegen Ende dieser Vorlesung sehen wir uns eine sehr interessante Szene an, die mir besonders gefallen hat: Eine schwangere Frau besucht die andere, ohne dass diese es ahnt. Die im sechsten Monat schwangere Frau erlebt daraufhin etwas, das so dramatisch und spirituell tiefgründig ist, dass der Austausch zu einem ausführlichen theologischen Dialog zwischen Maria und Elisabeth wird, als diese ihre Verwandte im jüdischen Bergland besuchte. Damit enden wir. In dieser vierten Vorlesung beschäftigen wir uns nun mit der Geburt dieser beiden Schlüsselfiguren: Johannes dem Täufer und Jesus Christus.

Wir werden uns nun eingehender mit den Umständen ihrer Geburt und der weltweiten Reaktion auf die Geburt dieser beiden Schlüsselfiguren befassen. Wie Sie sich vielleicht erinnern, habe ich zu Beginn dieser Reihe die Rolle Johannes des Täufers erwähnt und darauf hingewiesen, dass in der hebräischen Tradition erwartet wurde, dass der Messias erst nach dem Erscheinen eines Propheten wie Elias kommen würde. Dieser Prophet sollte sozusagen als Vorläufer den Weg für das Kommen des Messias bereiten. Johannes wird im Lukasevangelium als diese Figur dargestellt.

Bevor wir uns mit der Geburtsgeschichte Jesu befassen, betrachten wir nun die Geburtsberichte Johannes des Täuflers. Achten Sie dabei bitte genau auf Lukas' Erzählweise. Welchen Stellenwert legt er auf die verschiedenen Personen? Welche Bezüge knüpft er zum Wirken des Heiligen Geistes, zur prophetischen Tradition und sogar zur prophetischen Rolle Johannes des Täuflers selbst an? Schauen wir uns also Kapitel 1, Verse 57 bis 80, an.

In diesem Abschnitt des Textes stellen wir zunächst fest, dass die Geburtserfahrung, die wir betrachten werden – nämlich die Geburt Johannes des Täuflers –, ein Ereignis ist, das viele Menschen in der Nachbarschaft betrifft. Ich habe meinen Freunden, die mit mir in mein Heimatland Ghana reisen, oft erzählt, dass es in kollektivistischen Kulturen üblich ist, dass sich jeder in die Angelegenheiten aller einmischt. Stellen wir uns also vor, Elisabeth ist schwanger, und schon vor ihrer Schwangerschaft galten sie und ihr Mann, der Priester ist, als wichtige Persönlichkeiten in der Kultur.

Man stelle sich vor, Freunde und Verwandte kannten diese Leute als recht ehrbare Menschen, mit einer Ausnahme: Elisabeth war kinderlos. Dies könnte entweder einen Vorwurf bedeuten, der darauf hindeutet, dass sie vielleicht etwas falsch gemacht hat, oder – wie Lukas klarstellt – sie sind rechtschaffen und unschuldig. Es gibt nichts, was ihnen eine Strafe durch Geister anlasten könnte. Nichtsdestotrotz ist die Gemeinde sehr involviert. Sie interessiert sich sehr für die Geschehnisse.

In Vers 57 las ich aus Lukas Kapitel 1 vor. Es war nun die Zeit für Elisabeth gekommen, zu gebären, und sie gebärte einen Sohn. Ihre Nachbarn und Verwandten hörten, dass der Herr ihr große Barmherzigkeit erwiesen hatte, und freuten sich mit ihr. Am achten Tag kamen sie, um das Kind zu beschneiden, und sie wollten ihn nach seinem Vater Zacharias nennen. Aber seine Mutter antwortete: Nein, er soll Johannes heißen.

Und sie sagten zu ihr: „Keiner deiner Verwandten trägt diesen Namen.“ Und sie fragten seinen Vater durch Zeichen, wie er seinen Sohn nennen wolle. Und er bat um eine Schreibtafel und schrieb: „Sein Name ist Johannes.“

Und alle wunderten sich offenbar, weil sie keinen Kontakt zwischen den beiden gehabt hatten. Und sogleich öffnete sich sein Mund und seine Zunge löste sich. Und er sprach: „Gott loben!“

Und Furcht befiel alle ihre Nachbarn. Und all dies wurde in der ganzen Bergregion Judäas besprochen. Und alle, die es hörten, bewahrten es in ihren Herzen auf und fragten: Was wird aus diesem Kind werden? Denn die Hand des Herrn war mit ihm.

Das ist ein interessantes Szenario, aber zurück zum Thema Verwandte, die daran interessiert sind und daran teilhaben sollen. Wenn man nicht aus einer

kollektivistischen Kultur stammt, fragt man sich vielleicht: „Wenn die Frau meines Nachbarn schwanger ist und entbindet, was geht mich das an? Sie muss doch nur ins Krankenhaus.“ Und genau darum sollte es gehen.

Nein, nein, nein, nein, nein. In kollektivistischen Kulturen sind Männer und Frauen gleichermaßen beteiligt. Sie wird gebären, und zwar zu Hause.

Es gibt Frauen, die ihr bei der Hausgeburt helfen könnten. Und während ich hier spreche, ist das in afrikanischen, lateinamerikanischen und vielen asiatischen Ländern immer noch gängige Praxis. Stellen Sie sich also Elizabeth in dieser Situation vor.

Und noch schlimmer: Als es um die Namensgebung des Kindes ging, würde sie unter gesellschaftlichen Druck geraten. Bevor sie überhaupt etwas von ihrem Mann hören und ihre Meinung äußern konnte, wollte die Gesellschaft bestimmen, wie das Kind heißen sollte.

Diese kulturelle Einbindung ist besonders wichtig, wenn Ihre Kultur nicht kollektivistisch geprägt ist. Kollektivistische Gemeinschaften arbeiten zusammen und unterstützen sich gegenseitig.

John wird sowohl Nutznießer sein, als auch seine Eltern werden sich freuen, dass die ganze Gemeinde ihre Freude mit ihnen teilt. Als die Namensgebung anstand und Elizabeth darum bat, dass er John genannt werden sollte, wurde uns berichtet, dass der Rest der Gemeinde bzw. die Nachbarn darüber sehr verärgert waren, da sie sich nicht sicher waren, ob das ein passender Name sei. Sie begründeten dies damit, dass es in ihrer Familie niemanden namens John gäbe.

Warum also sollte man ihm den Namen Johannes geben? Tatsächlich ist Johannes ein Name, der laut einigen Gelehrten auf jemanden hindeutet, der in der Gunst des Gesetzes steht. Doch niemand in der Familie trug diesen Namen. Falls Sie in Europa oder den Vereinigten Staaten leben, muss ich vielleicht kurz innehalten und etwas ausholen, um Ihnen einen Einblick in die damalige Kultur zu geben.

Manche Menschen werden nach bestimmten Familienmitgliedern benannt, insbesondere nach Personen von hohem Ansehen. Wenn der Vater eine sehr angesehene Persönlichkeit ist, ist es manchmal ideal, vor allem wenn das erste Kind nach ihm benannt wird. Es ist aber nicht immer so, dass das Kind nach dem Vater benannt wird.

Dem Kind wird ein sehr bedeutsamer Name gegeben, oder es erhält einen Namen aus der Sprache des Volkes, der auf etwas Wichtiges im Zusammenhang mit Schwangerschaft und Geburt hinweist. Im Fall von Johannes dachten die Nachbarn

daran, wie lange sie auf ein Kind gewartet hatten. Der zweite Grund, warum der Vater Priester ist, erklärt die Wahl des Namens Zacharias.

Aber nein, das stimmte nicht. Johannes war der Name. Und als Elisabeth das zur Sprache brachte, bat Zacharias um eine Tontafel, weil er nicht sprechen konnte.

Und er schrieb genau diesen Namen auf. Lukas berichtet, dass die Umstehenden überrascht waren. Lukas wollte uns damit andeuten, dass es im Geheimen keine Absprache zwischen den beiden gegeben hatte, um den Namen zu besprechen.

Lukas versucht uns auch den Eindruck zu vermitteln, Elisabeth wisse nicht, was Zacharias wisse. Doch der von Elisabeth vorgeschlagene Name war völlig ungewöhnlich, und genau dieser Name wird auch von Zacharias selbst erwähnt und aufgeschrieben. Nun wissen auch wir Leser etwas, was anderen verborgen bleibt.

Wir wussten auch, dass dies der Name war, den der Engel Zacharias gegeben hatte. Es war also nicht so, dass Zacharias seine Frau einen Namen erfinden ließ und dann sagte: „Oh, meine Frau hat sich diesen Namen ausgedacht. Es muss ein guter Name sein.“

Ich möchte also bestätigen, was meine Frau sagt. Nein, Lukas möchte uns mitteilen, dass es mehrere Zeugen gibt, die den Namen des Kindes bezeugen. Zacharias und Elisabeth bestätigen, dass er Johannes heißen soll.

Und so bleibt die Frage, ob es in dem Geheimnis keine Absprache zwischen den beiden über den Namen gegeben hatte. Lukas versucht uns auch den Eindruck zu vermitteln, Elisabeth wisse nicht, was Zacharias wisse. Doch der von Elisabeth vorgeschlagene Name war völlig ungewöhnlich, und genau diesen Namen wird auch Zacharias selbst erwähnen und aufschreiben.

Nun, wir Leser wissen auch etwas, was andere nicht wissen. Wir wussten nämlich, dass dies der Name ist, den der Engel Zacharias gegeben hatte. Es war also nicht so, als hätte Zacharias seine Frau einen Namen erfinden lassen und dann gesagt: „Oh, meine Frau hat sich diesen Namen ausgedacht.“

Es muss ein schöner Name sein. Also, ich möchte bestätigen, was meine Frau sagt. Nein, Luke möchte uns mitteilen, dass es mehrere Zeugen gibt, die den Namen dieses Kindes bestätigen können.

Zacharias und Elisabeth bestätigen, dass sein Name Johannes sein soll. Und dann erfahren wir plötzlich, dass Zacharias die Fähigkeit zu sprechen erlangte. Er war nicht länger stumm.

Und sobald das Kind einen Namen erhalten hatte und sich alle ihm gegebenen prophetischen Verheißungen erfüllt hatten, begann es zu sprechen. Man stelle sich seine Freude vor und wie er Gott dafür lobte. Lukas, ganz Lukas, berichtet, dass Zacharias vom Heiligen Geist erfüllt wurde und zu prophezeien begann.

Nun müssen wir Lukas verdeutlichen, dass Johannes schon vor seiner Geburt vom Heiligen Geist erfüllt sein wird. Der Heilige Geist wird im Leben jedes Menschen gegenwärtig sein. Doch zuvor erscheint der Heilige Geist zwar in jüdischen Traditionen und war auch präsent, aber nicht in diesem Ausmaß.

Man kann Lukas, wenn man will, als charismatischen Lukas bezeichnen, aber nur in dem Sinne, dass er den Heiligen Geist betont, nicht im Sinne einer bestimmten Konfessionszugehörigkeit oder -ausrichtung. Nein. Lukas sagte, Zacharias sei vom Heiligen Geist erfüllt gewesen.

Und wenn Lukas, wie ich in Vers 80, dem letzten Vers des ersten Kapitels, noch erläutern werde, über dieses Kind spricht, beschreibt er auch dessen Heranwachsen. Verheißung und Erfüllung spielen im Lukasevangelium eine zentrale Rolle. Insbesondere die Erzählung vom Kind folgt diesem Thema.

Lassen Sie mich also fünf Punkte aus diesem Bericht über die Geburt Johannes des Täuflers hervorheben, um Ihnen zu verdeutlichen, was Lukas in seiner Erzählung bezweckt. Zunächst wird uns berichtet, dass der Engel ihm sagte: „Deine Frau wird schwanger werden.“ Das ist die Sprache des Engels.

Und später erfahren wir, dass seine Frau tatsächlich schwanger wurde. Aber so war es: Die Frau wurde schwanger.

Der Engel hatte ihm verkündet, dass sie einen Sohn gebären würde. Doch wir wissen nicht, wie das Kind aussehen wird. Wir wissen zu diesem Zeitpunkt, bevor das Kind geboren wurde, nur, dass die Frau schwanger war.

Oh, in einer Welt, in der man nicht per Ultraschall und all diesen Untersuchungen das Geschlecht des Kindes vor der Geburt feststellen könnte, stellt euch die langen neun Monate des Wartens für den armen Zacharias vor. Würde es ein Sohn werden oder nicht? Ja, der Engel sagte mir, sie würde schwanger werden, und sie ist schwanger. Aber was, wenn es doch ein Mädchen wird? Tja, ich weiß nicht, was ihm durch den Kopf ging.

Ich spekuliere hier nur. Aber bitte haben Sie einen Moment Zeit, um zu sehen, wie sich die Geschichte von Verheißung und Erfüllung im Lukas-Evangelium entfaltet. Lukas sagte: „Sie sagte: Du wirst schwanger werden“, und sie wurde schwanger.

Du wirst einen Sohn gebären. Und Lukas sagte, sie habe ihm einen Sohn geboren. Und dann haben wir eine Stelle, an der Lukas in Vers 14 des ersten Kapitels sagt, dass Freude herrschen wird.

Es wird Freude geben. Die Menschen werden sich mit ihm freuen. Und hier, in dieser Prüfung, wird uns berichtet, ja, selbstverständlich kamen die Verwandten und Nachbarn herein und freuten sich mit ihm.

Der Engel sagte auch, sein Name werde Johannes sein. Und Lukas berichtet uns in diesem komplexen Szenario mit mehreren Zeugen, dass sein Name tatsächlich Johannes sein wird. Er wird nicht Zacharias heißen.

Warum? Weil ihnen der Familienname John zwar unbekannt ist, Gott ihn aber Elisabeth offenbaren wird, und Zacharias ihn gleichzeitig bestätigen wird. Die Umstehenden werden das Geschehen beobachten und staunen.

Lukas berichtet sogar, dass sie die Nachricht im ganzen Bergland von Judäa verbreiteten, weil das, was sich vor ihren Augen abspielte, einfach spektakulär war. Sie begannen sogar über das Schicksal dieses Kindes zu spekulieren und fragten sich, wer es wohl sein mochte. Anders ausgedrückt: Wir werden sehen, was Gott mit diesem Kind vorhat. Ein weiteres Beispiel für die Erfüllung von Verheißung ist Zacharias, der stumm war. Ihm wurde in Vers 20 gesagt, dass er erst nach der Geburt des Kindes sprechen könne.

Und dann, in Vers 64, sobald er den Namen genannt hatte, begann er zu sprechen. So entfalteten sich hier die Verheißung und ihre Erfüllung. Es ist ein interessanter Bericht, und wenn man inne hält und darüber nachdenkt, wird die Lektüre des Textes erfrischend.

Also, lasst uns einen Teil davon lesen. Ab Vers 67 wird berichtet, dass sein Vater Zacharias nach der Namensgebung des Sohnes Johannes vom Heiligen Geist erfüllt wurde und zu prophezeien begann. In seinen Prophezeiungen verwendete er die Worte: „Gelobt sei der Herr, der Gott Israels.“

Weil er zu seinem Volk gekommen ist und es erlöst hat, hat er uns ein Horn des Heils aufgerichtet. Und das hat er im Hause seines Knechtes David getan.

Wie er es durch die heiligen Propheten der Vorzeit verkündet hat: Er wird uns von unseren Feinden und aus der Hand all unserer Hasser erlösen. Er ist gekommen, um unseren Vorfahren Barmherzigkeit zu erweisen und seines heiligen Bundes zu gedenken. Der Eid, den er unserem Vater Abraham schwor, war, uns aus der Hand unserer Feinde zu befreien und uns zu befähigen, ihm alle Tage ohne Furcht in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor ihm zu dienen.

Dies entfaltet sich. Er fährt fort: „Und du, mein Kind“, und blickte dabei vielleicht seinem Kind ins Gesicht, „du, mein Kind, wirst ein Prophet des Höchsten sein, denn du wirst dem Herrn vorangehen, um ihm den Weg zu bereiten.“

Um seinem Volk die Erkenntnis der Erlösung durch die Vergebung ihrer Sünden zu schenken, aus der barmherzigen Gnade unseres Gottes, durch die die aufgehende Sonne vom Himmel zu uns kommen wird, um denen zu leuchten, die in Finsternis und Todesschatten leben, und unsere Schritte auf den Weg des Friedens zu lenken. Bevor ich fortfahre, möchte ich kurz auf eine der frühen Stellen im Text eingehen, auf einige der frühen Stellen, die ich bereits erwähnt habe. Der Geist ruhte auf Zacharias, wie er auch auf Johannes ruhte.

Zacharias verkündete das Kommen des Erlösers, der Gottes Volk erlöst hatte. Er sprach vom Horn des Heils, einem altorientalischen Ausdruck. Das Horn ist ein Symbol oder auch eine Metapher für Stärke, Macht und Kraft.

Er ist es, der in wenigen Tagen kommt, um sein Volk zu retten. Und er wird sein Volk vor unseren Feinden erlösen, die er als unsere Hasser bezeichnete. Wir sind uns nicht sicher, worauf sich die Bezüge genau beziehen, aber es scheint sich hier um das Motiv des Exodus zu handeln.

So wie Gott sein Volk aus Ägypten und Israel erlöste, hat er auch heute noch Barmherzigkeit erwiesen. Er spricht von Barmherzigkeit gegenüber unseren Vorfahren, doch er ist auch der barmherzige Gott, der seine Barmherzigkeit in der Erlösung zeigen wird. Er wird sich an seinen heiligen Bund mit Menschen wie Abraham erinnern, und auf dieser Grundlage wird er kommen, um sein Volk zu retten.

Wenn er sie errettet, wird er ihnen die Kraft geben, ihm in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor ihm zu dienen. Wenn man über die Worte Zacharias nachdenkt, sollten einem zwei Dinge in den Sinn kommen. Erstens: Alles, was sich mit dem Kommen des Messias in unsere Welt ereignet, wurzelt im Judentum der Zeit des Zweiten Tempels.

In Erfüllung der messianischen Prophezeiungen. Und zweitens: Die Befreiung, die Gott bringt, wird eine Befreiung aus einem Zustand und einer Lage sein, die nicht gut sind, hin zu einem Ort, wo Gott geben wird. Gottes Erlösung und Befreiung gelten allen Menschen.

Aber Moment mal, Zacharias prophezeit, dass Johannes nicht derjenige sein wird, der die Befreiung vollbringt. Er wird ein Vorläufer sein. Er wird derjenige sein, der vor demjenigen kommt, der die Erlösung vollbringt.

Und von dieser Person werden wir bald hören. Lukas beendet diese Lektion über Johannes mit einer Beschreibung seiner Physiognomie. Man könnte sagen, es handelt sich dabei um eine Art Kurzbiografie von Johannes.

Er sagt, John sei gewachsen und habe an Willenskraft gewonnen. Er sei willensstark geworden, aber nicht im Sinne von Rebellion, also nicht im Sinne von Willensstärke, wie wir sie im Englischen oft verstehen. Sondern er sei stark im Geiste, in der Haltung und im Charakter geworden.

Und er wählte für eine Weile ein Einsiedlerleben in der Wüste. Erinnern Sie sich an die Botschaft des Engels über das Nazarenergelübde und den nazarenischen Lebensweg, den Johannes annehmen würde? Er verbrachte einige Zeit in der Wüste.

Manche Gelehrte haben die Ansicht geäußert, dass das Motiv der Wüste hier von großer Bedeutung ist. Die Wüste ist in der jüdischen Geschichte ein Ort, an dem Menschen auf den Herrn warten und ihn suchen. Selbst aus Ägypten kommend, war die Wüste ein Ort, an dem Menschen, die noch nicht bereit waren, Gottes Willen zu erfüllen, immer wieder neue Wege beschreiten mussten, um auf Gott zu warten, ihn zu suchen und sich von ihm formen und prägen zu lassen, bis sie bereit waren für ihre Berufung.

Johannes verbrachte einen Großteil seiner Zeit in der Wüste. Und als er uns erzählte, dass er die Wüste tatsächlich verließ, wollte er uns damit sagen, dass er nicht einfach nur die Wüste verließ und nach Hause zurückkehrte. Er kam vielmehr aus der Wüste in den öffentlichen Dienst.

Und er trat öffentlich in Israel auf. Was uns in dieser Kindheitserzählung auffällt, ist, dass – anders als bei Matthäus – bei Lukas das Ende des Wirkens von Johannes dem Täufer den Beginn des Wirkens Jesu Christi markiert. So wie sich seine Geburt und all die Ereignisse und prophetischen Aussagen darüber entfalten, endet das Wirken von Johannes dort, wo das Wirken Jesu beginnt.

Wenn wir also zu Kapitel 2 übergehen, denken wir daran, dass Lukas uns bereits etwas über dieses kleine Kind erzählt hat. Die Nachbarn wissen, was vor sich geht. Es wird seine Zeit in der Wüste verbringen und sich dann öffentlich zeigen.

Und wenn er in Lukas Kapitel 3 wieder auftaucht, werden wir ihn vermehrt im Dienst der Taufe sehen. Doch er hatte bereits Zeit in der Wüste verbracht. Er hatte seine Aufgabe erfüllt.

Schauen wir uns also an, was passiert, wenn wir zu Jesus kommen. Nun, da der erste Abschnitt über Johannes abgeschlossen ist, geht es weiter in die Stadt Davids, die Bethlehem heißt.

Und sie legten ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für ihn war. Lasst uns nun einige Punkte dieses Berichts genauer betrachten. Doch bevor ich fortfahre, möchte ich noch kurz einen kurzen Exkurs machen.

Wenn du jemals Probleme mit deiner Unterkunft oder Wohnung hattest, dann wisse, dass Jesus dich versteht. Sein erstes Anliegen auf der Welt ist die Wohnungsfrage. Wenn du also jemals – und besonders als Student – Probleme mit deinem Mitbewohner hattest, dann versteht Jesus dich.

Weil seine ersten Mitbewohner Schafe waren, war sein Bett eine Krippe. Können Sie sich das als Kind vorstellen? Der Mitbewohner kommt vorbei, starrt Sie an und geht... Sehen Sie, die Ankunft Jesu in unserer Welt, wie Lukas sie schildern wird, ist die des Königs, des Herrn, desjenigen, der kommt, um das Reich Gottes zu errichten.

Lukas, der aus der Elite stammt, schreibt an Theophilus, ebenfalls aus der Elite, und will ihm zeigen, dass dies etwas Spektakuläres ist. Er kam auf die demütigste und gewöhnlichste Weise, um uns zu erreichen. Ich erinnere mich an ein Lied, das wir früher in unserer afrikanischen Heimat sangen, und es geht so:

Er kam herab, damit wir Frieden haben. Er kam herab, damit wir Liebe haben. Er kam herab, damit wir Freude haben.

Halleluja. Lobet den Herrn. Und wenn wir im afrikanischen Kontext von Armut umgeben und darin versunken sind, sollten wir uns daran erinnern, dass er herabgestiegen ist.

Er hat nicht nur seinen Status herabgesetzt. Er ist vom Himmel auf unsere Erde gekommen. Er ist vom Prestige zum Gewöhnlichen geworden.

Er stammte von dem, der alles verkündet, bis zu dem, der nicht einmal einen Ort hatte, wo er sein Haupt hinlegen konnte. Er war derjenige, der von Wohnungen im Haus des Vaters sprach, aber sein erstes Bett in einem Stall unter Schafen hatte. Achten wir beim Lesen des Textes darauf, wie Lukas dieses Ereignis historisch einordnet.

Er schilderte Ereignisse, die belegen, dass es sich um die Zeit des Kaisers Augustus und einer hier umstrittenen Persönlichkeit handelte, auf die ich später noch eingehen werde: die Herrschaft des Quirinius als Statthalter von Syrien. Das ist hier ein strittiges Thema. Außerdem werden Sie später feststellen – ich werde Sie daran erinnern –, dass die Stadt Davids bei Lukas nicht Jerusalem ist.

Anders als im Alten Testament, wo die Stadt Davids Jerusalem ist, ist sie bei Lukas Bethlehem. Es handelt sich um Ephrata.

Dort wuchs auch David auf, nicht dort, wo er regierte. Hier ein kurzer Überblick über die römische Politik und die damalige Zeit. Ich verwende dieses Material gerne von der Website, da es die Zeit, als Julius Caesar regierte, anschaulich darstellt.

Dann übernimmt Kaiser Augustus, der von Julius adoptiert wurde, die Herrschaft. Zeitlich gesehen regiert er zwischen 27 v. Chr. und 14 v. Chr. Wenn Lukas also sagt, die Volkszählung sollte unter Kaiser Augustus stattfinden, dann hat er das Ereignis historisch korrekt datiert.

Da all dies zwischen dem 4. und 3. Jahrhundert v. Chr. geschieht, passt es in den Zeitraum, in dem Kaiser Augustus tatsächlich in Rom regierte. Doch bei Quirinius ist die Sache nicht so einfach.

Lassen Sie mich Ihnen also einen kurzen Zeitablauf geben, und dann werden wir uns einige der Fragen ansehen, die sich aus diesem Text ergeben. Der Ort der Geburt Jesu. Es war eine Volkszählung, die Josef und Maria nach Bethlehem führen sollte.

Dort in Bethlehem wird uns erklärt, dass der Grund dafür Josefs Verwandtschaft zu jener Linie ist, die auf David zurückgeht. Und denken Sie daran: Der Messias wird als Nachkomme Davids kommen. Lukas betont, dass Bethlehem in der Tat keine gewöhnliche Stadt ist.

Bethlehem wird die Stadt Davids sein. Und anders als im Alten Testament, wo – wie bereits erwähnt – Jerusalem als Stadt Davids genannt wird, ist hier Bethlehem gemeint. David wird laut Micha 5,2 in Bethlehem aufwachsen. Dort wird derjenige geboren, der später in der frühen Kirche als König der Könige und Herr der Herren bezeichnet werden wird.

Er wird in einem Stall geboren werden. In Bethlehem, einer Stadt, die 6 bis 7 Kilometer von Jerusalem und etwa 130 bis 145 Kilometer von Nazareth entfernt liegt, wo Jesus Christus geboren werden wird. Sein Vater wird ein junges Mädchen sein, das ich bereits erwähnt habe; sie wird zu diesem Zeitpunkt vielleicht 13 Jahre alt sein.

Und beachten Sie den Mann, der zu dieser Zeit in ihrem Leben sein wird. Joseph befand sich noch nicht einmal in einer Situation, in der die Ehe vollzogen war. Er war sozusagen verlobt.

Und nun haben sie einen kleinen Jungen. Matthäus wird uns berichten, dass Josef ein außergewöhnlicher Mann sein wird. Denn als das Leben des Babys in Judäa in Gefahr gerät, wird der Engel zu Josef sprechen.

Und Joseph wird den Engel deutlich hören. Und anstatt zu sagen: „Wisst ihr was, dieses Kind ist ein Hindernis. Es steht unserer Ehe sowieso im Weg.“

Er ist nicht mein Kind. Soll dieses Kind doch getötet werden. Nein, wird Joseph sagen, ich werde nach Nazareth zurückkehren, wie Matthäus berichtet.

Und er wird das Kind und die Mutter mitnehmen und nach Ägypten gehen. Was dann in Ägypten geschah, ist eine ganz andere Geschichte. Wenn ich mit meinen ägyptischen Freunden scherze, sehe ich überall Spuren von Maria und Josef, was mich zweifeln lässt, ob sie tatsächlich dort waren.

Sie waren in Ägypten. Aber worauf ich hinauswill, ist, dass der Ort, an dem sie sich aufhielten, zu einem äußerst lukrativen Wirtschaftszweig geworden ist, der Touristen begeistert. Wenn Sie sich heute in Kairo befinden, finden Sie im Umkreis von 160 Kilometern – ich betone: 160 Kilometern – drei oder vier Orte, an denen sie sich aufgehalten haben könnten.

Man könnte zwar hier stehen und sagen: „Hier waren das Jesuskind und seine Mutter.“ Aber das ist eine ganz andere Geschichte. Worauf ich hinauswill: Lukas führt uns direkt in die Erzählung ein und berichtet uns mehr, als wir in der Geschichte von Josef und Josef erfahren, während Matthäus uns tatsächlich sagt, dass Gott kein besseres Paar hätte wählen können.

Joseph war ein integrierter Mann. Er war so fromm, dass er Gottes Stimme hören konnte. Ein Engel würde zu ihm sprechen, damit er das Kind aus der Stadt bringe, und ein anderer Engel würde ihm in Ägypten befehlen, das Kind zurückzubringen.

Lukas geht hier nicht so sehr ins Detail, da sein Erzählfokus auf einer bestimmten Weise liegt, die er vermitteln möchte. Er will uns aber sagen, dass dies in Echtzeit geschieht. Für Lukas ist der Zeitpunkt der Geschichte von größter Bedeutung, denn das Reich Gottes entsteht scheinbar aus dem Nichts.

Das Reich Gottes entsteht nicht aus dem Nichts. Das Reich Gottes kommt zu einem bestimmten Zeitpunkt in unsere Welt. Es war zu einer Zeit, als Kaiser Augustus auf dem Thron in Rom saß.

Es war die Zeit, als Palästina unter römischer Herrschaft stand. Es war eine Zeit religiöser Traditionen im jüdischen Heimatland; manche waren bedeutend, manche weniger. Es war eine Zeit, in der sich einige Menschen gegen den fremden Einfluss auf das jüdische Heimatland und seine religiösen Bräuche auflehnten.

Ja, in dieser Zeit sollte Jesus geboren werden, und doch wurde uns auch erzählt, dass Josef und Maria zu dieser Zeit besonders fromm sein würden. Sie waren so gesetzestreu, dass sie sogar das römische Gesetz befolgten, um in ihre Heimat zurückzukehren und sich für die Volkszählung registrieren zu lassen.

Wir werden im Verlauf dieses Gesprächs sehen, dass es sich hier um ein Paar handelt, das bereit ist, sich seinen religiösen Gesetzen zu widmen und sie gewissenhaft zu befolgen. In diesem Bericht erfahren wir auch etwas über ihre wirtschaftliche Lage. Wir fertigen diese Aufnahme in Nordamerika an, genauer gesagt in Neuengland.

Wenn Sie diese Vorlesungen also aus anderen Teilen des Landes verfolgen, verstehen Sie das vielleicht nicht. Aber dort, wo wir die Aufnahmen machen, und generell in dieser Gegend, denken manche Leute vielleicht, dass das Wetter so schlecht ist, dass sie sich ein schönes Ferienhaus in Florida suchen, wo sie eine wunderbare Zeit verbringen können. Das nennt man Lebensqualität.

Tatsächlich ist der Ort, an dem wir leben, selbst die Steuern, die Sie zahlen, genau das, was die meisten Menschen brauchen, um das ganze Jahr über gut leben zu können. Aber wissen Sie, Maria und Josef kamen aus einer kleinen Stadt oder einem Dorf namens Nazareth. Josefs Heimatstadt ist, wie man uns erzählt, Bethlehem, aber er besitzt kein Ferienhaus.

Er besitzt dort in Judäa kein bestimmtes Anwesen, wo sie sich niederlassen könnten. Nein, das tun sie nicht. Vielleicht haben sie ein Familienhaus, und wer weiß, wie viele Familienmitglieder zu der Zeit auftauchen.

Sie waren arm, wie ich Ihnen anhand weiterer Hinweise und Anzeichen in der Erzählung des Lukas zeigen werde. Ja, sie waren arm.

Deshalb wird Jesus seine erste Krippe und seine ersten Mitbewohner direkt dort bei den Schafen haben. Auch Lukas berichtet uns hier im Lukasevangelium von diesem demütigen Messias, der in unsere Welt kommt, im Gegensatz zu Matthäus, der die Geburtsverkündung den Weisen aus dem Morgenland, prominenten Persönlichkeiten aus dem Irak, überbringt.

Hier im Lukasevangelium wird die Botschaft nicht an Davis überbracht. Ein Engel wird Hirten in der Nachbarschaft erscheinen. Wer übt in jener Welt den niedrigsten Beruf aus, den man sich vorstellen kann?

Nachdem ich Ihnen diese vier groben Spektren vorgestellt habe, möchte ich nun einige Schlüsselaspekte daraus hervorheben. Der erste ist, wie bereits erwähnt, der Zeitraum. Kaiser Augustus war Kaiser.

Harald war der König von Judäa, der im Jahr 1000 v. Chr. starb. Man erzählt uns, dass Harald aufgrund seiner Unsicherheit starb und sich durch das Leben dieses Jungen bedroht fühlte. Lukas berichtet jedoch, dass Quirinius zu dieser Zeit Statthalter von Syrien war.

Dieser Zeitraum erscheint vielversprechend, doch das Problem im Hinblick auf die Weltgeschichte betrifft Quirinius und seine Herrschaft. Wo befand sich Quirinius im 4. Jahrhundert v. Chr.? Spekuliert Lukas auf etwas, das bereits geschehen war? Oder war er bei dem seltenen Ereignis anwesend, das wir bei Lukas finden? Ansonsten gelingt es ihm sehr gut, die Geschichte bestimmten Personen zuzuordnen. Zitiert er hier vielleicht falsch? Zum einen gibt es keinerlei Belege dafür, dass Quirinius im 4. Jahrhundert v. Chr. Statthalter von Syrien war.

Es gibt jedoch Hinweise darauf, dass er einige Jahre zuvor oder danach als Statthalter in Syrien tätig gewesen sein könnte. Was ist da los? Ich möchte nicht viel Zeit und Energie in diese strittigen Fragen investieren, über die Gelehrte immer wieder diskutieren. Ich möchte Sie lediglich darauf aufmerksam machen, dass Lukas daran interessiert ist, Ereignisse historisch einzuordnen.

Damit rückt er eine historische Figur ins Spiel, was bei modernen Gelehrten Anlass zu Grübeleien, Besorgnis und Nachforschungen gibt. Strauss schreibt, dass die Erwähnung des Quirinius, ähnlich wie die Volkszählung selbst, historische Schwierigkeiten mit sich bringt. Laut Josephus begann die Statthalterschaft des Quirinius über Syrien im Jahr 6/7 n. Chr.

Eine Volkszählung in Judäa wird auf etwa 6 n. Chr. oder 6 n. Chr. datiert. Könnte Lukas diese Volkszählung auf das Jahr 6 n. Chr. übertragen? Das wäre eine Interpretation. Eine andere Möglichkeit wäre, dass eine Volkszählung früher begann.

Diese Volkszählung würde jedoch im Jahr 6 n. Chr. abgeschlossen sein. Tatsächlich gibt es drei konkrete Ansichten, die ich Ihnen hier darlege. Eine besagt, dass Quirinius möglicherweise in zwei Zeiträumen amtierte.

Die zwei Zeitebenen erlauben es, Jesus und dieses Ereignis in beiden einzuordnen. Demnach liegt Lukas' Datierung nach dieser Ansicht falsch. Eine zweite Ansicht besagt, dass Quirinius wahrscheinlich vor seiner Ernennung zum Statthalter eine administrative Position in der Region innehatte.

Wenn dem so ist, dann war Quirinius bereits als Inhaber einer Verwaltungsfunktion in der Region bekannt. Zur Zeit des Lukas-Evangeliums war er vielleicht sogar Statthalter. Er war jedenfalls kein Unbekannter.

Die andere Sichtweise ist die, die ich vorhin angedeutet habe. Sie besagt, dass Quirinius möglicherweise arbeitete oder als Statthalter tätig war, als die Volkszählung abgeschlossen war. Es handelte sich jedoch um eine Volkszählung, die bereits begonnen hatte.

Diese Kleinigkeit sollte uns nicht vom größeren Zusammenhang dessen ablenken, was im Lukasevangelium geschieht. Lukas schildert uns die Ereignisse in einer

bestimmten Epoche der Weltgeschichte. Der Grund für Josef und Marias Reise nach Nazareth war die Volkszählung.

Die Volkszählung fand während der Herrschaft von Kaiser Augustus statt. Laut Lukas war Quirinius Statthalter von Syrien. Das ist der einzige Punkt, den Lukas hier verdeutlichen will.

Dann wird er sich dem Jesuskind zuwenden. Cradock versucht, all diese Angelegenheiten um Quirinius aufzuklären, da er offenbar besorgt darüber ist. Er schreibt, dass es in Palästina eine Volkszählung gab, als Quirinius Statthalter von Syrien war.

Vielleicht handelt es sich um die in Apostelgeschichte 5,37 erwähnte Person. Diese scheint jedoch später zu liegen als die in Lukas 2,2 erwähnte. Da Quirinius zuvor Vizekönig in der Region war und zwischen der Registrierung und der Steuerfestsetzung einige Zeit verging, argumentieren manche Gelehrte, dass Lukas – selbst wenn seine historischen Angaben nicht immer ganz korrekt sind – in erster Linie Jesus in Bethlehem etablieren wollte. Und zwar in Kontinuität mit dem Königshaus Davids. Wenn man versteht, was Lukas damit bezweckt, erkennt man, dass er hier lediglich den historischen Kontext der Ereignisse darlegen will.

Doch wenn es soweit ist, solltet ihr auch darauf achten, wen die Engel in die Geschichte einführen werden. Es werden Hirten sein, keine Weisen – Vers 8 aus Kapitel 2. Und in derselben Gegend waren Hirten auf dem Feld, die nachts Wache hielten über ihre Herde.

Und ein Engel des Herrn erschien ihnen, und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie, und sie wurden von großer Furcht ergriffen. Stellt euch vor, was diese Hirten erlebt haben müssen. Dies ist keine gewöhnliche Schilderung, denn Lukas wird uns zeigen, dass ihm ein Evangelium am Herzen liegt, das nicht nur für Ausgestoßene, sondern auch für Eliten, Marginalisierte und Adlige gilt.

Für Männer wie für Frauen. Und es ist eine Geschichte, die Erwachsene genauso anspricht wie Kinder. Für Lukas ist es wichtig zu verstehen, dass dieser König der Könige und Herr der Herren seine ersten Besucher als Hirten empfangen wird.

Ja, derjenige, der aus dem Geschlecht Davids stammt, wird besucht werden. Ratet mal, wer ein Hirte war? David selbst war ein Hirte. Der Hirte wird kommen.

Ich weiß nicht, womit man die Schafhaltung in der heutigen Zeit vergleichen soll. Es war eine Arbeit, die niemand gerne verrichtete. Sie war schmutzig.

Wer möchte schon Schafe hüten? Das Schaf war nicht gerade liebenswert. Aber sehen Sie, in diesem bescheidenen Beruf wird Jesus, das Kind, wichtige Gäste

empfangen. Doch halten Sie einen Moment inne und denken Sie über die Ironie nach.

Er wurde, wenn man so will, zufällig unter Schafen geboren. Seine ersten adeligen Besucher werden Hirten sein. Lukas möchte nicht, dass man denkt: „Ach, wir reden hier von Hirten, diesen ziemlich unbedeutenden Leuten, die aus dem Nichts kamen, und dann nahm die Geschichte ihren Lauf.“

Nein, Lukas glaubt, dass er Sie in die Irre führen würde, wenn er diesen Eindruck erweckt. Sehen Sie sich also an, wie er es hier formuliert. Und in einer Gegend, Vers 8, waren Hirten auf dem Feld, die nachts Wache hielten über ihre Herde.

Und ein Engel des Herrn erschien ihnen, und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie. Und sie wurden von großer Furcht ergriffen, wie wir immer wieder im Lukasevangelium lesen. Es ist eine übernatürliche Begegnung, und ihre Reaktion darauf ist Furcht und Ehrfurcht.

Und der Engel des Herrn sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Denn siehe, ich verkündige große Freude, die allem Volk widerfahren soll. Denn euch ist heute in der Stadt Davids der Retter geboren, welcher ist Christus, der Herr. Und dies soll euch zum Zeichen sein.

Du wirst ein Kind finden, in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend. Und plötzlich war bei dem Engel eine himmlische Heerschar, die Gott lobte und zu den Hirten sprach: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens!“

Als der Engel von ihnen gen Himmel fuhr, sagten die Hirten zueinander: „Lasst uns nach Bethlehem gehen und sehen, was da geschehen ist, was uns der Herr kundgetan hat.“ Und sie eilten hin und fanden Maria und Josef und das Kind in der Krippe liegen. Als sie es sahen, verkündeten sie, was ihnen über dieses Kind gesagt worden war.

Alle, die es hörten, wunderten sich über das, was die Hirten ihnen erzählt hatten. Maria aber bewahrte all diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten zurück und priesen und lobten Gott für alles, was sie gesehen und gehört hatten, so wie es ihnen gesagt worden war.

Und nach acht Tagen, als er beschnitten wurde, erhielt er den Namen Jesus. Der Name, den ihm der Engel schon vor seiner Empfängnis gegeben hatte, war der, der ihm gegeben wurde. Die Erscheinung des Engels war eine besondere Begegnung mit den Hirten auf dem Feld.

Es war kein Zufall. Können Sie sich vorstellen, mitten in der Nacht auf dem Feld zu sein und eine mysteriöse Gestalt zu sehen? Vielleicht schlafen die Schafe, oder was mag da nur vor sich gehen?

Und dann brachen sie plötzlich in Jubel aus und begannen zu singen, um euch zu unterhalten, bevor sie die Botschaft verkündeten. Die Geburt Jesu brachte spektakuläre und außergewöhnliche Ereignisse mit sich. Lukas möchte sicherstellen, dass wir uns der übernatürlichen Vorgänge in der damaligen Welt bewusst sind.

Und wie sich all diese Dinge im Hinblick auf das Kommen des Messias in unsere Welt entwickeln. Bevor ich diesen Teil der Vorlesung beende, möchte ich Ihre Aufmerksamkeit noch auf etwas lenken, das manchmal unbedeutend erscheint, in manchen Kreisen aber als großes Thema gilt. In den Passagen über die Geburt Jesu in Lukas 2,7 finden wir einen Hinweis darauf, dass Maria einen erstgeborenen Sohn zur Welt brachte.

Die oft gestellte Frage lautet: Was bedeutet der erstgeborene Sohn? Ist damit derjenige gemeint, der die höchste Stellung einnimmt? Oder bedeutet es, dass Maria danach noch viele Kinder hatte? Verzeihen Sie mir einen kurzen Exkurs. Ich möchte Ihnen hier eine konfessionelle Perspektive aufzeigen. Dies ist eine jener Passagen, die bei der Auslegung durch Protestanten und Katholiken oft zu Auseinandersetzungen führen. Da ich selbst einmal an einer katholischen Schule unterrichtet habe, an der einige Priester waren, andere sich auf das Priesteramt vorbereiteten und wieder andere Protestanten waren, können Sie sich vorstellen, wie es in solchen Gesprächen zugeht.

Bezieht sich „erstgeborener Sohn“ darauf, dass Maria mehrere Söhne hatte und dieser der Erstgeborene war? Oder deutet Lukas hier einen späteren Punkt an? Kurzer Überblick zu diesem konfessionellen Thema: Wenn Sie mehr über Marias immerwährende Jungfräulichkeit erfahren möchten, wie sie in der katholischen oder orthodoxen Tradition gelehrt wird, und was die Protestanten dazu meinen, dann besagt die epiphanische Sichtweise, dass Maria zwar Söhne hatte, wie in den Evangelien erwähnt, diese aber nicht ihre leiblichen Söhne sind. Es sind Kinder aus Josefs erster Ehe.

Die heromänische Auslegung, der Katholiken tendieren, besagt, dass sich Verweise auf Marias Kinder oder Söhne von Jesu Brüdern in der Bibel auf seine Cousins beziehen. Anders ausgedrückt: Sowohl die epiphanische als auch die heromänische Auslegung gehen davon aus, dass Lukas in Lukas 2,7 mit der Erwähnung von Marias erstgeborenem Sohn nicht andeutet, dass Maria später noch weitere Kinder hatte. Die traditionelle protestantische Auslegung ist die heromänische, die argumentiert, dass – ob von Jakobus, dem Sohn Marias, oder von den Brüdern Jesu, die zu jener Zeit zu Besuch waren, die Rede ist – immer von Marias leiblichen Söhnen die Rede ist, die sie nach Jesus gebar.

Der Lehrstreit hat eine andere Ursache. Ich möchte Ihnen anhand des Lukas-Evangeliums verdeutlichen, dass Lukas sich nicht dafür interessierte, ob Protestanten, Katholiken und Orthodoxe darüber streiten würden, ob Maria weitere Kinder hatte oder nicht. Das ist nicht Lukas' Aussage.

Lukas möchte dem Leser verdeutlichen, dass Maria eines Tages mit Josef in den Tempel gehen muss, um das Kind zu weihen. Denn ob ein Erstgeborenes, eine Frau oder ein Kind zuerst geboren wird, ob danach noch weitere Kinder folgen, ist unerheblich. Wichtig ist nur, dass das zuerst geborene Kind im Tempel geweiht wird.

Lukas möchte sicherstellen, dass er in der Geburtsgeschichte eine Begründung dafür liefert, warum Josef und Maria später im Tempel angetroffen wurden, um das Kind zu weihen. Die Begegnung des Hirten ist jedoch so bemerkenswert, dass ich sie nicht einfach übergehen kann. Man merkt, dass ich von dieser Begegnung ziemlich begeistert bin.

Also, ich nenne euch fünf Dinge. Schreibt einfach schnell fünf Dinge über die Begegnung des Hirten mit Gabriel auf die Hand. Gabriel, ein Engel des Herrn, stand ihnen bei, als sie nachts auf dem Feld waren.

Die Herrlichkeit des Herrn umgab sie. Sie stellten sich vor, wie ein Heiligenschein sie umgab, und sie waren entsetzt. Doch der Engel sagte zu ihnen: „Fürchtet euch nicht.“

Dann gibt ihnen der Engel ein Zeichen. Ihr werdet ein Kind finden, das auf ungewöhnliche Weise in Windeln gewickelt in einer Krippe liegt.

Wenn ihr diese Zeichen seht, wisst ihr, dass es sich um das Kind handelt, von dem wir sprechen. Viertens: Die Engelschar wird sich dem Überbringer der Botschaft anschließen und für den Hirten singen. Könnt ihr euch ein Konzert mitten in der Nacht auf dem Feld vorstellen, bei dem die Engel den Chor bilden? Ich dachte, diese Hirten hätten eine tolle Zeit.

Gewöhnliche Menschen erleben eine außergewöhnliche Begegnung mit Gott und seinen Engeln. Und dann, so heißt es, zogen sich die Engel zurück. Sie zogen sich in den Himmel zurück, weg von den Hirten.

Kurz darauf begannen sie, den Besuch bei dem Baby zu planen. Nachdem Sie den bisherigen Vorlesungen und Lukas' Handlungen gefolgt sind, möchte ich diese Einheit mit einigen wichtigen Punkten abschließen. Die Geburt Johannes des Täuflers leitete das Kommen des Vorläufers ein.

Nachdem wir von dem Vorläufer und seiner Kindheit und Jugend in der Wüste erfahren haben, lesen wir von der Geburt Jesu Christi. Lukas verortet dieses Ereignis

in der konkreten römischen und regionalen Geschichte der Zeit des Statthalters Quirinius. Er beschreibt weiter den bescheidenen Ort seiner Geburt und die Umstände, die seine Eltern nach Bethlehem führen und die Geburt dieses wunderbaren Kindes an einem so einfachen Ort ermöglichen.

Lukas berichtet, dass bei der Geburt eines adligen Kindes die Gäste üblicherweise mit dem Kind selbst sprechen. Im Falle Jesu Christi wird Gott Engel senden, sogar eine große Anzahl, um die Geburtsbotschaft zu verkünden, damit die Gäste nach Bethlehem zurückkehren und das Kind besuchen können. Auch Hirten werden anwesend sein.

Lukas wird uns sagen, dass selbst wenn man wie er oder Theophilos zur Elite gehört, der Gott, der diese Welt erschaffen hat und alles in seiner Hand hält, wiederkommen wird, um die messianischen Verheißungen der jüdischen Tradition zu erfüllen. Er kommt durch Jesus Christus, aber er kommt auf eine sehr demütige, auf eine ganz gewöhnliche Weise.

Er kommt auf eine Weise, mit der wir uns alle identifizieren können. Das bedeutet aber nicht, dass er nur für die Armen kommt. Er kommt für alle.

Und ich hoffe, dass wir im Laufe der Vorlesungen und in der nächsten Phase genauer betrachten werden, was geschieht, wenn dieses Kind in den Tempel gebracht wird. Wir werden die Ereignisse miterleben, die sich entfalten, wenn das Jesuskind später zur Weihe in den Tempel gebracht wird. In dieser frühen Kindheit beginnen sich gewaltige Dinge zu ereignen.

Ich hoffe, Ihnen gefällt diese gemeinsame Studie bisher. Und ich hoffe, dass Sie nicht nur Ihren Verstand nähren, sondern auch Ihr Herz öffnen. Sie nehmen die Ankunft Jesu Christi in unserer Welt auf so demütige Weise an.

Er kam, damit ihr Freude, Frieden und Liebe habt. Danke.

Hier spricht Dr. Dan Darko mit seiner Auslegung des Lukasevangeliums. Dies ist die vierte Lektion, „Die Kindheitserzählung“, Teil 2, „Die Geburtsberichte von Johannes und Jesus“, Lukas 1,57–80.